

## Einführung

Über das Leben Johann Gottfried Mentés wissen wir – jedenfalls bis zu seinem 42. Lebensjahr – relativ gut Bescheid, denn er schrieb für Matthesons Ehrenpforte einen ausführlichen Lebenslauf, dessen Lektüre wir sehr empfehlen<sup>1</sup>. Menté wurde 1698 in Rotenburg an der Oder geboren, wo sein Vater Königl. Preussischer Zollverwalter, Stadtrichter und Organist war. Er erlernte beim Vater das Komponieren und das Spiel auf Klavier, Gambe und Laute und entwickelte eine Vorliebe für Instrumentalmusik, die sein ganzes Leben über anhielt. Später erhielt er in Frankfurt an der Oder Unterricht bei dem „geschickten Stadt- und Universitätsmusikanten“<sup>2</sup> Martin Simon. Es folgten Aufenthalte in Dresden, Leipzig, Beuthen an der Oder und Bautzen bis er 1727 die wichtige Organistenstelle an der Liebfrauenkirche zu Liegnitz (Schlesien) erhielt, die er 33 Jahre lang innegehabt hat<sup>3</sup>. Er war ein vielbeschäftigter Musik- und Gambenlehrer, der bei den Adligen seines Umfeldes hohes Ansehen genoss.

Johann Gottfried Menté komponierte zahlreiche kirchliche und weltliche Werke, so z. B. „eine Ode sepulchralis, seu triste melos de Domino nostro J. C. ... à C. A. T. B. 1 Oboe, 2 Violinen, Viola und Generalbaß“, „zwölf Sonaten, für verschiedene Instrumente, Laute, Gamba, Querflöte, Violine, Oboe, Violdamour, nebst dem Generalbaß“, „sechs Sonaten für die Gambe nebst dem Generalbaß“ und „Die Fürsten-Musik von sechs starken Concerten, deren erstes mit Trompeten, Paucken, Violinen etc.; das andere aber mit abwechselnden Instrumenten, als Gamben, Lauten, Traversen etc. gesetzt sind.“ und vieles andere mehr. Von all diesen Werken ist außer der hier veröffentlichten Suite nichts mehr aufzufinden.

Die vorliegende Suite wurde 1759 in Leipzig von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf gedruckt. Das einzige heute noch erhaltene Exemplar befindet sich in der Russischen Staatsbibliothek in Moskau (RISM RUS-Mrg) unter der Signatur M3 P-III/920. Der Titel lautet *SUITE | FÜR DIE GAMBE | UND | GENERALBASS, | VON | JOHANN GOTTFRIED MENTE, | Organisten bey der Oberpfarrkirche zu Liegnitz*. Es handelt sich um zwei Einzelstimmen für *VIOLA DA GAMBA* und *BASSO*. Die Suite besteht aus vier Sätzen: *Lamento* mit dem Zusatz *Adagio à la Francese, Scherzando, Menuet* und *Polonoise*.

In unserer Ausgabe geben wir den Originaldruck so genau wie möglich wieder. Die Gambenstimme enthält zahlreiche Fingersätze, die wir bis auf eine Ausnahme unverändert wiedergeben. Der heutige Spieler wird jedoch feststellen, dass Menté sich nicht immer streng an die französischen Fingersatzregeln hält, und möglicherweise manches anders machen. Menté verwendet die nebenstehenden französischen Zeichen, die offenbar im Leipziger Druck von 1759 nicht ganz so reproduziert werden konnten, wie wir sie beispielsweise von Marais kennen<sup>4</sup>. Die Gambenstimme enthält im *Lamento* für die Takte 15 bis 27 zusätzlich eine reich verzierte Alternative. Die verzierten Takte folgen separat im Anschluss an das *Lamento*. In unserer Ausgabe haben wir das in der Gambenstimme genauso gemacht, in der Partitur jedoch geben wir den betreffenden Teil des *Lamentos* zweimal wieder: einmal ohne Verzierung (Seiten 2 und 3) und einmal mit Verzierung (Seiten 2A und 3A), um alle denkbaren Aufführungsvarianten zu ermöglichen.

In dieser Suite mischen sich die Einflüsse der französischen Gambenmusik (Marais) mit denen der deutschen Empfindsamkeit (J.G. Graun, C.P.E. Bach, Schaffrath). Schnelle Läufe und vielstimmige Akkorde zeichnen diese eingängige und mitreißende Musik aus. Es ist wohl kein Zufall, dass Menté die Tonart A-

<sup>1</sup> Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehrenpforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler &c. Leben, Werke, Verdienste &c. erscheinen sollen*, Hamburg 1740, S. 414f.

<sup>2</sup> Alle Zitate stammen aus Mattheson, *Ehrenpforte*.

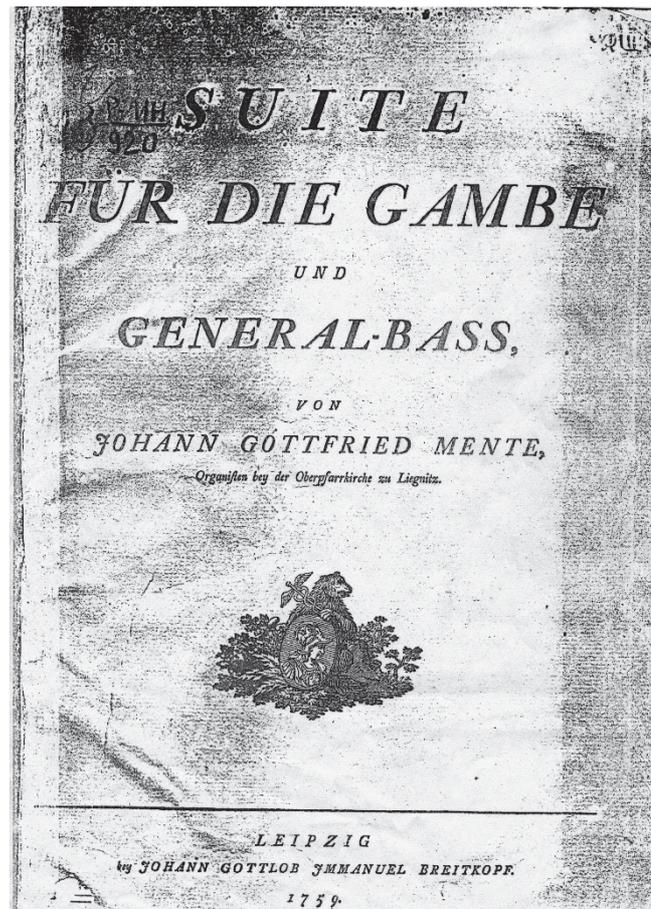
<sup>3</sup> Robert Eitner, *Quellen - Lexikon der Musiker und Musikgelehrten christlicher Zeitrechnung bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts*, Graz 1900-1904, Bd. 6, S. 438.

<sup>4</sup> Siehe z.B. Marin Marais, *Pieces de Violes, [Premiere livre]*, Paris 1689.

Moll gewählt hat, weil sich dadurch die Möglichkeit bietet, die tiefen Töne der siebenten Saite voll auszukosten. Mente war offensichtlich ein hervorragender Könnner auf diesem Instrument und diese Suite verdient ihren Platz im Repertoire der späten Gambenmusik aus Deutschland.

Wir danken Brigitte Kulieva für ihre Hilfe bei der Beschaffung der Kopie der Quelle aus Moskau und Thomas Fritsch für das Korrekturlesen unseres Entwurfes und seine Ratschläge zu dieser Edition.

Günter und Leonore von Zadow  
Heidelberg, Januar 2015



Druck Leipzig 1759, Titelseite  
print Leipzig 1759, title page

## Introduction

We are relatively well informed about Johann Gottfried Mente's life – at least up to the age of forty-one – since he wrote a detailed resume for Mattheson's *Ehrenpforte*, which we highly recommend.<sup>5</sup> Mente was born in 1698 in Rotenburg an der Oder, where his father was a Royal Prussian customs inspector, city judge, and organist. He learned to compose and play keyboard instruments, viola da gamba, and lute from his father, developing a predilection for instrumental music that lasted throughout his life. He subse-

<sup>5</sup> Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehrenpforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler &c. Leben, Wercke, Verdienste &c. erscheinen sollen* (Hamburg, 1740), p. 414f.